

*Italien, Österreich und die Bundesrepublik Deutschland im Europa. Ein Dreiecksverhältnis in seinen wechselseitigen Beziehungen und Wahrnehmungen von 1945/49 bis zur Gegenwart*

**Abstract: Die deutschen EU-Ratspräsidentschaften 1999 und 2007 im Vergleich**

**Matthias Belafi (München/Bonn)**

Hildesheim, 14. März 2007

Die deutschen Ratspräsidentschaften der Jahre 1999 und 2007 standen vor jeweils ausgesprochen schwierigen Herausforderungen, deren Bewältigung letztlich auch maßgebliches Kriterium der Bewertung ihres Erfolgs darstellt. Während Bundeskanzler Gerhard Schröder im Jahr 1999 damit konfrontiert war, die Verhandlungen über die Agenda 2000 zum Abschluß zu bringen, war Angela Merkel im Jahr 2007 keine geringere Aufgabe zgedacht, als die Europäische Union aus ihrer konstitutionellen Krise herauszuführen, in die sie im Jahr 2005 durch die Ablehnung des Europäischen Verfassungsvertrages in Frankreich und den Niederlanden geraten war.

Merkel blieb dabei – aufgrund der vorgezogenen Bundestagswahlen im Jahr 2005 – davor verschont, wie ihre Vorgänger Helmut Kohl und Gerhard Schröder unmittelbar nach Amtsantritt als Bundeskanzlerin die Ratspräsidentschaft der EU übernehmen zu müssen. Sie hatte bereits im Dezember 2005 auf ihrem ersten EU-Gipfel die Chance, ihre Fähigkeit unter Beweis zu stellen, die europäischen Partner zusammenzuführen, als sie maßgeblich an der Einigung über die mittlere Finanzplanung der EU beteiligt war. Ebenso stand die von ihr geführte Große Koalition während der Ratspräsidentschaft nicht so sehr unter innenpolitischem Druck wie Gerhard Schröders rot-grüne Bundesregierung im ersten Halbjahr 1999. Selbst der Kosovo-Konflikt, der unter deutscher Präsidentschaft 1999 eine große Herausforderung für Europa darstellte, führte die rot-grüne Bundesregierung eher in innenpolitische und innerparteiliche denn in europapolitische Probleme.

Hier deutet sich aber auch die breite Aufgabenpalette der Ratspräsidentschaften jenseits des jeweils zentralen Themas „Agenda 2000“ und „Verfassungskrise“ an: Der Krieg im Kosovo und der Rücktritt der EU-Kommission markieren weitere große Themen der deutschen Rats-

präsidentschaft im Jahr 1999 und verweisen auf die vielfältigen aktuellen Probleme, denen ein Ratsvorsitz oft unerwartet gegenübersteht. Auf dem Erfolgskonto von Angela Merkel schlagen zusätzlich zur konstitutionellen Einigung vor allem die Zielvereinbarungen in der Klimaschutz- und Energiepolitik zu Buche.

Merkel schaffte es, die hohen in sie gesetzten Erwartungen zu erfüllen und als Ratspräsidentin – auch über die Einigung auf ein Mandat für eine neue Regierungskonferenz hinaus – politische Führung innerhalb der EU zu demonstrieren. Mit wenigen Abstrichen (z.B. EU-Außenpolitik) ist die deutsche Ratspräsidentschaft 2007 insofern zu einem Erfolg geworden. Schröders Ratspräsidentschaft ist hingegen differenzierter zu bewerten: Sein Erfolg bestand in der Hauptsache darin, überhaupt eine Einigung über die mittelfristige Finanzplanung der EU herbeigeführt zu haben, was auch aufgrund seiner eigenen Positionierung im Vorfeld der Verhandlungen und auch im Vorfeld seiner Kanzlerschaft erschwert war. Die oftmals polternden Positionen der Ratspräsidentschaft führten jedoch zu zahlreichen, zum Teil auch langfristigen Irritationen und Verärgerungen bei den europäischen Partnern. Nur das erfolgreiche unmittelbare Krisenmanagement in der Kosovo-Krise und bei der Ernennung eines neuen Kommissionspräsidenten relativiert wiederum diesen negativen Eindruck.